

Die „Stormarische Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, **Samstags, Mittwochs**
und **Freitags**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Son-
tagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 Mt. 30 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Zei-
teile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarische Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 460

Ahrensburg, Freitag, den 20. Januar 1882

5. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

(27. Sitzung vom 17. Januar.)

Das Haus verhandelt über Wahlprüfun-
gen. Die Wahlen der Abgg. Schwarzenberg,
Fries, v. Malshahn-Gülz, Dohrn und Kleist-
Nehow werden ohne Debatte für gültig er-
klärt. Bezüglich der Wahl des Abg. Löwe-
Berlin, beantragt die Wahlprüfungscommission
dieselbe für gültig zu erklären und den Herrn
Reichskanzler zu ersuchen, Ermittlungen dar-
über anzustellen, ob in Berlin Polizeibehörden
auf Ersuchen von Privatpersonen Wählerlisten
revidirt und von dem Resultat Privatpersonen
Mittheilung gemacht hätten. Abg. v. Min-
nigerode hält das Verfahren der Polizei
für correct, nur auf diese Weise habe man
sichere Auskunft über die Berechtigung einzel-
ner Wähler erhalten können. Abg. Stöcker
wendet sich gegen die Behauptungen des Abg.
Löwe über seine, des Redners, politische Thä-
tigkeit, die fortschrittliche Presse habe ihn,
Stöcker, stets sehr lebhaft angegriffen, ein
Blatt habe sogar gelegentlich eines Verdicts
über eine Versammlung, die Bemerkung ge-
macht: „Stöcker's Wangen brannten, obgleich
sie Niemand nach Verdienst berührt hatte.“
Der Staatsanwalt wies die Verfolgung dieser
Aeußerung als nicht im öffentlichen Interesse
liegend ab, wodurch der Vorwurf Richters
über angebliche Parteilichkeit dieser Beamten
widerlegt sei. Abg. Richter-Hagen bemerkt,
daß während die Regierung zu Gumbinnen es
unterjagt, Abschriften der Wählerlisten zu er-
theilen, der berliner Magistrat gegen Zahlung
der Schreibgebühren solche Abschriften verab-
folge, ohne Unterschied an alle Parteien. Der
ausgesprochene Verdacht, es hätten für Ab-
weisende andere Personen zu Gunsten der Fort-

schrittspartei ihre Stimmen abgegeben, sei
durch den Commissionsbericht widerlegt. Pla-
kate mit den Namen Löwe seien confiscirt
worden, die Plakate der Gegner seien poli-
zeilich nicht beanstandet. Was dem conservati-
ven Wahlcomitee gewährt (Auskunft über
Wahlberechtigung) sei dem Abg. Hermes ab-
ge schlagen worden. Staatssecretär v. Bötti-
cher stellt die Thatfachen dahin richtig, daß,
nachdem dem conservativen Comitee durch das
Polizeipräsidium Mittheilungen gemacht wor-
den seien, der Minister des Innern entschieden
habe, daß dies unzulässig sei. Die Wahl des
Abg. Löwe wird hiernach fast einstimmig für
gültig erklärt, ebenso die des Abg. Birchow
mit großer Majorität. Die Wahl des Abg.
Dr. Clauswitz (Regbz. Merseburg) wird nach
kurzer Debatte über die Zulässigkeit des Ver-
bots einer am Sonntag Vormittag 11 Uhr
anberaumten Wählerversammlung auf Antrag
der Wahlprüfungscommission beanstandet. Es
folgt die zweite Lesung des Gesekentwurfs,
betreffend die Erhebung einer Berufsstatistik
und die Vornahme einer Viehzählung im
Jahre 1882. Die Commission hat die Vieh-
zählung abgelehnt. Bundescommissar Bödiker
bittet im Interesse der Landwirtschaft um
Wiederherstellung der Viehzählung. Abgeordneter
Frohme konstatiert, daß die Socialdemokratie
die Berufsstatistik mit Genugthuung begrüße,
daß sie den Beginn einer neuen Aera anzeige,
doch vermisse er in der Vorlage genügende
Berücksichtigung der Hausindustrie. Abgeord-
neter Sonnemann fragt an, ob, da die
Berufsstatistik doch ausdrücklich als die Grund-
lage der socialen Vorlagen bezeichnet worden
sei, es in der Absicht der Regierungen liege,
den Reichstag noch in diesem Frühjahr zu
berufen und demselben die socialpolitischen Vor-

lagen zu machen. Staatssecretär v. Böttcher:
Die Frage, ob der Reichstag im Frühjahr
berufen werde, sei noch nicht entschieden, das
Unfallversicherungsgesek könne ohne den Ab-
schluß der Berufsstatistik abzuwarten, vorge-
legt werden, auch ohne dieses mangle es
nicht an Stoff für die Frühjahrssession. Abg.
v. Döw hält die Viehzählung im Frühjahr für
unpractisch und bittet deshalb den Beschluß
der Commission anzunehmen. Nachdem Staats-
secretär von Böttcher die Viehzählung aus
Zweckmäßigkeitsgründen nochmals empfohlen
hat, wird § 1 des Gesekentwurfes nach dem
Commissionsantrage angenommen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 19. Januar. Im
„Hotel Posthaus“ feierte gestern die hiesige
Liedertafel ihr Stiftungsfest, verbunden mit
Bannerweihe. Das in einer Leipziger Fabrik
angefertigte Banner, dessen Kosten zum größten
Theil durch freiwillige Beiträge der Ortsein-
wohner beschafft worden sind, hat ein sehr
gefälliges Aussehen, es ist aus blauer Seide
mit hübscher reicher Goldstickerei hergestellt.
— Ein recht zahlreiches Publikum hatte sich
zu dem Feste eingefunden, welches sowohl die
von tüchtiger Uebung als von Liebe zur Sache
zeugenden Gesangsvorträge unter Direction
des Herrn Kahl, als auch die exact vorge-
tragenen Musikpiècen der Capelle beifällig auf-
nahm. Nach Beendigung des Concerts hielt
ein froher Ball die Mehrzahl der Besucher
noch lange beisammen.

— Für Streitigkeiten über die Höhe der
Vergütung für militärische Einquartierungen
zwischen dem Militäriscus und dem Einqua-
rtierungspflichtigen ist nach einem Urtheil des

Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 8. Dezem-
ber v. J., der ordentliche Rechtsweg zulässig.
— [Reichsgerichtsentscheidung.] Ein Land-
wirth, welcher das von ihm gezogene Vieh
schlachtet und im Ganzen oder in zerlegtem
Zustande verkauft, betreibt das Schlachtere-
gewerbe und hat dieses Gewerbe zur Gewerbe-
steuer anzumelden.

Udesloe, 17. Januar. Die schon früher-
hin erwähnte, jetzt eröffnete „Consum-Schlach-
tere“ hat zur Folge gehabt, daß daselbst sehr
schönes Schweinefleisch zu 50 Pf. und Rind-
fleisch zu 40 Pf. pro Pfd. verkauft event. auch
auf Bestellung frei ins Haus geliefert worden
ist. — Mit dem 1. d. Mts. hat leider unser
bis dahin bestandener „Kindergarten“ wegen
Mangel an Mitteln zur Unterhaltung desselben
geschlossen werden müssen.

C-r. Südliches Stormarn, 17. Januar.
Wiederholt ist schon die noch immer im Un-
klaren liegende Steinleker Kirchenbau Ange-
legenheit erörtert worden, so viel wir unter-
richtet sind, ist man sich auch jetzt noch über
diese Sache nicht einig. Nachdem die eine
Siebelmauer im November v. J. eingestürzt
ist, wodurch viele Gräber demolirt worden
sind, wurde die Abtragung sämmtlicher Mauern
vorgenommen, die Kirche ist bis auf den
Grund abgetragen und bietet der Platz ein
Bild der Verwüstung. Die definitive Regelung
der Sache schwebt noch und die Ortsschaften
Glinde, Willinghusen, Stenwarde, Ohe, Schön-
ningstedt und Kleinbel sträuben sich gegen den
Aufbau der Kirche in Steinbel, sie wünschen
eine Kirche in der Mitte des Kirchspiels. Das
Cultusministerium an welches hierüber be-
richtet wurde, empfahl den Plan der Theilung
des Kirchspiels dem Königl. Consistorium zur
Beförderung. Der Synodal-Ausschuß ist, so-

Im Sturme des Lebens.

Erzählung

von **J. Rüttgers.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich begreife jetzt,“ erwiderte Ferron, dem
offenbar andere Gedanken durch den Kopf gin-
gen, zerstreut; „Sie waren nicht allein, Graf
von Landois, sondern hatten noch Mitschuldige,
denen es gelungen ist, sich mit ihrer Beute
davon zu machen, während Sie ihnen nicht
folgen können. Es thut mir leid, Herr Graf,“
fuhr er mit leidiger Miene fort, „daß ich Sie für Alle
büßen lassen muß — aber Ihrem Schicksal
werden Sie nicht entgehen — zur Strafe für
einen schändlichen Verrath, den Sie gegen
Ihren Freund geübt.“

„Vater!“ rief jetzt seine Tochter aus der
Ferne, da sie aus Angst nicht näher zu treten
wagte, „kannst Du auch nur glauben, daß
unser Freund Landois sich eines Diebstahls,
einer so gemeinen und niedrigen Handlung
schuldig gemacht habe? — Nein, Du kannst
es nicht glauben!“

„Ich bin schändlich bestohlen worden —
und zwar jetzt, wo meine Ehre auf dem Spiele
steht — ich habe den Dieb in Händen —“

erwiderte Ferron energisch — „ich werde sofort
Polizei herbeirufen.“

„Das wirst Du nicht thun, Vater,“ sprach
seine Tochter in bittender Tone, „bedenke die
Ehrende und den Zusammenlauf des neugierigen
Volkes: Laß Niemanden etwas wissen von
dem, was hier vorgeht!“

„Nicht wahr?“ — wandte sich Ferron jetzt
wieder zu dem jungen Grafen, ohne weiter
auf die Worte seiner Tochter zu hören, ich
müßte Sie jetzt wohl frei und ungestraft laufen
lassen? Was haben Sie mit dem Gelde ange-
fangen?“

„Ich habe Ihr Geld nicht und weiß von
Ihrem Gelde nicht — das habe ich Ihnen
schon gesagt — ich habe Sie nicht bestohlen
— wollen Sie das nicht glauben, dann thun
Sie, was Ihnen beliebt.“

„Das sagen alle Verbrecher und Spitz-
buben,“ antwortete Ferron lachend. „Wir ken-
nen das. Gesehen Sie nur ein, daß Sie diese
Summe Geldes irgendwo in einem Versteck
verborgen haben, und dann gedenken, mir die-
selbe später wiederzugeben! Zum wenigsten be-
kennen Sie sich als den Dieb — und nennen
Sie nur das Versteck des Geldes, dann will
ich Ihnen Alles verzeihen, oder . . .“

„Wie Sie von mir verlangen können, daß
ich eingestehen soll, ich sei der Dieb, der ich

von Allem nichts weiß,“ erwiderte Landois,
„ist mehr als naiv, mein Herr — noch ein-
mal, thun Sie was Ihnen beliebt — ich bin
der Dieb nicht.“

„Mein Herr,“ fiel Elvira ein, die zwischen
der Furcht, sich selbst zu verrathen und dem
Schrecken schwebte, ihren Liebhaber wegen eines
nicht begangenen Verbrechens in die größten
Unannehmlichkeiten versetzt zu sehen . . . „mein
Herr, bedenken Sie, Ihr Vater wird Ihnen
gewiß mit seiner Börse beispriegen . . . Ge-
sehen Sie es nur ein, so bleibt Alles verborgen
und Ihr guter Ruf ist gerettet; es würde
uns ja Alle entehren, wenn man Sie in Ketten
geschlossen durch die Stadt führte, wie jeden
gemeinen Verbrecher, das würde ihren greisen
Vater tödten.“

„Du weißt nicht, Elvira,“ unterbrach
Ferron den Redestrom seiner Tochter, „Du
weißt wohl nicht, daß Du seine und meine
Stellung noch ungünstiger machst? Schweige
Du und laß uns Beide die Sache abmachen,
die uns Beide allein angeht!“

„Herr Ferron,“ nahm darauf der junge
Mann traurig das Wort, indem er in einem
Nu die ganze Sachlage überschaute, „weil es
denn sein muß, weil Sie mich gewissermaßen
dazu nöthigen, so will ich es denn einge-
stehen . . .“

„Daß Sie mir 150,000 Francs gestohlen
haben,“ unterbrach Ferron den jungen Mann
freudig erregt, da er sah, daß der Graf nicht
den Muth hatte, den Satz zu beendigen, den-
selben vollendend.

„150,000 Francs!“ murmelte dieser mit
einem tiefem Seufzer — „ja, und ich ver-
pflichte mich auf mein Ehrenwort, sie Ihnen
zurückzugeben, sobald ich über mein Eigenthum
verfügen kann.“

„Verzeihen Sie, daß ich das Ehrenwort
eines Diebes nicht für genügend ansehen kann.
— Sie werden mir daher gütigst eine Aner-
kennung Ihres Diebstahls und meines Gut-
habens an Sie über die Summe von 150,000
Francs unterzeichnen.“

„Ich, ich?“ schrie der junge Mann, indem
er vor Schrecken zurückprallte. „Ich! — nie-
mals! Soll ich mein eigenes Todesurtheil
unterschreiben!“

„Sie haben jetzt zu wählen,“ antwortete
Ferron kalt, indem er ihm eine Feder dar-
reichte, „Sie sind entweder damit einverstän-
den, daß Sie unterschreiben, was ich Ihnen
jetzt dictiren werde — oder ich rufe Hilfe —
Ihr Name und Ihr Stand kann dann nicht
mehr verborgen bleiben, bedenken Sie das —
man wird Sie arretiren, ins Gefängniß führen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

weit wir erfahren haben, der Ansicht, daß eine zweite Kirche in Steinbek erbaut werden müsse. Die Bewohner der genannten Ortschaften sind mit der Auffassung nicht zufrieden, da sie eine Kirche mehr nach der Mitte des Kirchspiels verlegt zu haben wünschen und man kann ihnen hierin nur beipflichten. Sie thun recht daran, wenn sie den günstigen Zeitpunkt, der vielleicht so bald nicht wiederkehrt, benutzen und in der Sorge für das Seelenheil ihrer Mitmenschen das achtausend Seelen umfassende große Kirchspiel zu theilen suchen. Da der Aufbau der Kirche in Steinbek mit dem projectirten babylonischen Thurm auf 120,000 Mark veranschlagt ist, so sind diese Leute der Ansicht, daß sich für diese Summe recht gut zwei Kirchen bauen ließen. Die vielfachen Klagen über schlechten Kirchenbesuch sind gewiß nicht zu bewundern, denn die Kirche in Steinbek lag an der hamburger Grenze und die Bewohner mancher Ortschaften hatten einen Weg von 3 Stunden zu machen, um dahin zu gelangen, was für diejenigen, die zu Fuß gehen müssen, zumal bei schlechter Witterung und schlechten Weg nur abschreckend wirken kann. Zu bewundern ist bei der ganzen Sache besonders, daß der betreffende Herr Geistliche ein entschiedener Gegner dieses Theilungsprojectes ist, wir meinen, gerade er müßte der Erste sein, der solchen Seelenwünschen der Gemeinde volle Rechnung trägt. Es kann dahin gebracht werden, daß einzelne Familien aus der Kirche austreten, was doch gewiß nur zu beklagen wäre; sehr erwünscht wäre es uns, wenn eine berufener Feder für die Sache wirken möchte.

— Erkrankungen an Diphtheritis kommen in dieser Gegend noch immer vor, leider fällt manches junge Leben diesem Würgengel zum Opfer. Die Schule in Willinghusen ist vor einiger Zeit wieder eröffnet worden, obgleich noch immer Krankheitsfälle mit tödtlichem Ausgange vorkommen.

Altona, 17. Januar. [Schwurgericht]. Der vorsächlichen Brandstiftung angeklagt, erscheint der Schuhmacher Ohm, wohnhaft zu Altona, gebürtig aus Fr.-Minden, auf der Anklagebank. Am 26. October v. J. brach in dem von dem Angeklagten bewohnten Theile des Hauses gr. Elbstraße 65 Feuer aus, welches jedoch bald gelöscht wurde. Der Angeklagte erklärt, über die Entstehung des Feuers nichts zu wissen, doch kann dieselbe auf Zufall oder Fahrlässigkeit nicht zurückgeführt werden. Es liegen in seinen Vorbestrafungen, seiner ungünstigen pecuniären Lage und der erheblichen Ueberversicherung starke Verdachtsmomente gegen den Angeklagten vor. Nach durchgehandelter Sache sprechen die Geschworenen den Ohm schuldig, worauf der Gerichtshof denselben zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— das Uebrige brauche ich Ihnen nicht auszumalen.“

„So will ich denn unterschreiben, was Ihnen beliebt,“ sagte Ludwig mit einem gewaltigen Seufzer, „mir bleibt keine andere Wahl übrig.“

„Unterschreiben Sie nicht!“ bat jetzt Elvira angstvoll, „sagen Sie die Wahrheit.“

„Es sind bloß zwei Zeilen, um die ich Sie zu meiner Sicherheit bitten muß,“ sagte Ferron, indem er seine Tochter bei Seite schob und ihr Stillschweigen gebot. „Also: „Ich Unterzeichner“ . . . Schreiben Sie schon? „Ich Unterzeichner bekenne hiermit, nächstlicher Weile in das Haus des Herrn Ferron eingedrungen zu sein, mit Hilfe falscher Schlüssel eine Geldkassette geöffnet zu haben, welche 150,000 Francs in Banknoten enthielt. Nachdem ich mir diese Summe, welche ich diese Nacht beim Spiel verloren, angeeignet hatte, habe ich vermittelst dieses Bekenntnisses von Herrn Ferron die Zufage erlangt, daß er mich bei Gericht nicht anzeigen werde.“

„Schrecklich, schrecklich!“ rief Elvira händeringend ein über das andere Mal aus. „Derartige Lügen haben Sie doch nicht unterschrieben, Ludwig? Sie werden sie nicht unterschreiben . . . ich verbiete es Ihnen.“

„Fräulein,“ jagte Ferron wüthend, „ver-

Altona, den 17. Januar. [Landgericht.] Gegen das Erkenntniß des Schöffengerichts zu Ahrensburg vom 2. Juni v. J., wodurch der Redacteur des „Hollsteinischen Boten“, Plunge, freigesprochen, der Herausgeber des genannten Blattes jedoch wegen wiederholter Beleidigung durch die Presse verurtheilt worden war, hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingewandt, welche in einer Verhandlung vor der Strafkammer I hier selbst am 23. August v. J. verworfen wurde. Auf die seitens der Staatsanwaltschaft beim Oberlandesgericht eingelegte Revision wurde das Erkenntniß des hiesigen Landgerichts aufgehoben und die Sache in die zweite Instanz zurückgewiesen. Die darauf wieder aufgenommene Verhandlung endet mit der Verurtheilung des Redacteurs wegen Beleidigung durch die Presse zu einer Geldstrafe von 25 Mk. event. 2 Tagen Haft. — Ein Maler in Meindorf hatte sich durch zwei selbstständige Handlungen am 21. und 25. August v. J. der Jagdcontravention, resp. auf dem Feld eines Hufners und auf der Feldmark in Meindorf, schuldig gemacht und zwar während der gesetzlichen Schonzeit, wofür ihm vom Schöffengericht in Ahrensburg 6 Mark Geldstrafe, event. 1 Tag Haft zuerkannt, sowie die Einziehung der Hunte verfügt war. Eine dagegen vom Angeklagten erhobene Berufung hat keinen Erfolg und das erstinstanzliche Erkenntniß wird bestätigt.

Ottensen, 18. Januar. Am Dienstag Morgen gegen 7 Uhr entstand in dem dem Landmann Kock gehörigen, an der Kl. Mainstraße hier selbst belegenen strohgedeckten Gebäude ein starkes Feuer, welches mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß bald das ganze Haus in Flammen stand. In dem Hause lagerten Felle, sowie eine nicht unerhebliche Quantität Speck, welche von Leuten zum Räuchern dort hingebacht war. Den vereinten Bemühungen der städtischen und freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer nach einigen Stunden auf seinen Heerd zu beschränken. Das Kock'sche Wohnhaus ist völlig niedergebrannt, auch hat die in der Nähe belegene Scheune erheblich gelitten.

Wilster, 17. Januar. Ein hier ansässiger Kaufmann, welcher wegen Verdachts, sich des betrügerischen Bankrotts schuldig gemacht zu haben, in Haft genommen ist, wurde dem Altonaer Justizgefängniß zugeführt. Das Fallissement, bei welchem es sich um ein Deficit von über eine Million handelt, hat f. J. in der ganzen Provinz großes Aufsehen erregt. Wahrscheinlich wird die Sache in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung gelangen.

Moen, 17. Januar. Der Eisport hat schon zwei Opfer gefordert. Zwei Knaben haben am letzten Sonntag in dem benachbarten Dannau im Gut Ranzau durch Betreten und

lassen Sie uns gefälligst, und hüten Sie sich, daß ich Sie nicht für mitschuldig halte.“

„Elvira wußte nicht, daß ich hier verborgen war,“ sagte Ludwig, indem er dem Kaufmann das Papier hinreichte, das er unterzeichnet hatte; „Mitschuldige habe ich in keiner Weise gehabt.“

„Gut — ich glaube es Ihnen gern,“ erwiderte Ferron in ruhigerem Tone. „Aber jetzt haben Sie noch eine Bedingung zu erfüllen, die Ihnen nicht schwer sein wird. Sie werden jetzt meine Rückkehr abwarten — bis morgen sind Sie mein Gefangener — ich werde meine Frau wecken, sie wird Ihnen alle Erfrischungen serviren, die Sie nach dieser Aufregung wünschen — einstweilen leben Sie wohl bis über einige Stunden.“

Unter diesen Worten steckte Ferron seine Pistolen wieder zu sich und verließ das Haus, während Ludwig und Elvira wie versteinert einander ansahen.

13.

Während dieser Vorgänge hatte der alte Graf Landois einen so heftigen Gichtanfall bekommen, daß er vollständig unfähig war, sein Lager zu verlassen und von früh Morgens an unaufhörlich schreckliche Schmerzen leiden mußte.

Einbrechen auf der dünnen Eisfläche ihren Tod gefunden. Die beiden Knaben, im Alter von 13 und 11 Jahren, sind die Söhne einer Wittve, die bereits vor 3 Jahren ein dreijähriges Kind auf gleiche Weise verlor. Dasselbe Schicksal erlitt am Sonntag ein elfjähriger Knabe auf dem Hofe Lübbertorf bei Oldenburg.

Schleswig, 17. Januar. Im Abschluß an eine Uebersicht der Ergebnisse der letzten Volkszählung in unserer Provinz, von der wir früher eine kurze Mittheilung machten, veröffentlicht die königl. Regierung so eben eine ausführliche Darlegung, die ganz besonders allgemeines Interesse haben dürfte. Soweit die bisherigen Ermittlungen ersehen lassen, ist der durchschnittliche Zuwachs in ganz Preußen während der letzten Fünfzig Jahre 1,15 % jährlich; der Zuwachs in Schleswig-Holstein (0,97 %) nimmt unter den Provinzen die 9. Stelle ein. Auch diesmal fällt die Zunahme zum größeren Theil auf die städtischen Orte, doch nicht in demselben Maße wie 1875. In Altona, Wandsbek, Ottenfen, Schleswig tritt diese Erscheinung schon verhältnißmäßig bedeutend hervor; Itzehoe ist stehen geblieben. Einen fortgesetzten Rückgang zeigen Preetz, Norburg, Bramstedt, Arnis und Christiansfeld, eine Zunahme Garbing, Wilster, Krempe, Oldenburg, Wedel, Bredstedt, während Kellinghusen, Lügmülfloster und Hoyer sich gleich blieben. Der bei Augustenburg und Razeburg hervortretende Abgang beruht allein auf Entfernung der früheren Besatzungen. Alle übrigen Städte und Flecken weisen eine fortgesetzte Zunahme auf. Das eigentliche platte Land, das 1875 fast $\frac{3}{4}$ % verloren hatte, weist eine Zunahme von 2,54 % auf. Fortgesetzt verloren haben nur drei Kreise: Eiderstedt, Ploen und Segeberg. Ein nicht unerheblicher Unterschied zeigt sich indeß zwischen den Landgemeinden und den Gutsbezirken. Die ersteren sind nur in Eiderstedt (114 Köpfe) zurückgegangen. Von den übrigen 14 Kreisen, in denen 1875 eine Abnahme sich zeigte, können Ploen, Segeberg und Hadersleben als stehen geblieben bezeichnet werden; in allen übrigen haben sie beträchtlich zugenommen. Die Gutsbezirke (namentlich die Gutsböfe und Zeitpachtstellen) zeigen einen Zuwachs von 925. Nähere Untersuchung ergibt, daß die Privatgutsbezirke überall entweder stehen geblieben oder zurückgegangen sind. Im Uebrigen ist hervorzuheben, daß nach wie vor die Zunahme der Landbevölkerung in den Kreisen Stormarn, Pinneberg und Kiel, also in der Umgebung größerer Städte oder in gewerblicheren Landdistricten hervortritt. Selbst die naheliegende Vermuthung, daß die Einschränkung des Fettweidetriebs und die Wiederaufnahme des Ackerbaues in den Marschen hier eine Wiederzunahme der ländlichen Bevölkerung hätte nach sich ziehen müssen, findet in Eiderstedt keine Bestätigung. — Von der Gesamtzunahme der Bevölkerung fallen auf das männliche Geschlecht 28,168, auf das weibliche nur 25,055 Köpfe,

Mitten unter diesen gewaltigen, körperlichen Leiden folterten ihn nicht wenig die Leiden der Seele — die aufregende Scene, die er vor Kurzem mit seinem Sohne gehabt hatte, der Widerstand, den er dabei unerwartet fand, der Gedanke, daß der junge Graf seine väterliche Autorität so wenig achte, das Alles trieb ihn zur Verzweiflung und ließ ihm keine Ruhe. Zwar schrie und jammerte er unaufhörlich über die Schmerzen, welche ihm seine geschwollenen Kniee und Füße verursachten, aber eigentlich dachte er doch nur an den Widerwillen seines Sohnes gegen die Heirath, welche er geplant hatte.

Er war über die blinde Liebe seines Sohnes zu Elvira im höchsten Grade aufgebracht und überlegte bei sich, welche Maßregeln er ergreifen müsse, um eine Leidenschaft zu dämpfen oder wenigstens abzuschwächen, die die ganze Zukunft seines Erben compromittiren konnte.

Der Greis jammerte und wehklagte unaufhörlich über den Undank seines Sohnes, während ein hochbetagter Diener, gewissermaßen ein Erb- und Familienstück des gräßlichen Hauses, der den jungen Grafen noch auf seinen Armen gewiegt hatte, ihn zu entschuldigen suchte, ohne jedoch gerade seinem Herrn, dessen unbeugbaren Charakter er kannte, zu widersprechen.

eine ganz merkwürdige Erscheinung, die schon bei dem Jahre 1875 hervortrat. Danach hat sich die Zusammenziehung der jetzigen Bevölkerung nach den Geschlechtern noch weiter verschoben. Das Gesamtergebnis ist um so auffallender, als das gewöhnlich stattfindende Uebergewicht des weiblichen Geschlechts im ganzen Staate nach den letzten Zählergebnissen stetig zunimmt. Eine erschöpfende Aufklärung dieser Thatsache würde eine bis ins einzelne gehende Untersuchung erfordern. — Die Bevölkerung von 1,127,149 Köpfen vertheilt sich über 21 Kreise mit 398 Bezirken, 54 Städten und Flecken, 1729 Landgemeinden und 359 Gutsbezirken und einen Flächenraum von 342,32 □ M. Am dünnsten bevölkert sind die Kreise Tondern, Hadersleben und Segeberg, am dichtesten Kiel, Pinneberg, Stormarn, Stormarn. Im Jahre 1803 hatten die Städte und Flecken gegen 140,500 Einwohner; der Antheil derselben an der Gesamtbevölkerung hat sich in 78 Jahren um fast 12 % erhöht. Die seit den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts bemerkbare vorwiegende Entwicklung der städtischen Bevölkerung hat also in dem letzten Zeitraum fortgedauert, wenn auch nicht in demselben Maße wie in dem vorhergehenden. Daß übrigen dieses Wachsthum dem städtischen Orte seit Anfang dieses Jahrhunderts nicht bloß auf immer, sondern zum nicht unbedeutenden Theile auch auf äußerer Ausdehnung, d. h. auf Vereinziehung von Theilen platten Landes beruht, darf nicht außer Acht gelassen werden. Gegenwärtig zählt die Provinz: 1 Stadt mit reichlich 90,000 Einwohner (Altona, 1803: 23,085); 1 Stadt mit nahe 44,000 Einwohnern (Kiel, 1803: 7075); 1 Stadt mit nahe 31,000 Einwohnern (Mensburg, 1803: 13,109); 3 Städte mit 15 bis 16,000 Einwohnern (Wandsbek, Schleswig, Ottenfen); 2 Städte mit 11 bis reichlich 12,000 Einwohnern (Mendsburg, Neumünster); 2 Städte mit 8 bis 10,000 Einwohnern (Itzehoe, Hadersleben); 4 Städte mit 6 bis 8000 Einwohnern (Eimshorn, Heide, Hufum, Apenrade); 10 Städte mit 4 bis 6000, 16 Städte und Flecken mit 2 bis 4000, 10 Städte und Flecken mit 1 bis 2000 und 4 Flecken unter 1000 Einwohnern.

Niebuß-Deezbüll, 14. Januar. Vor wenigen Tagen, es hatte die Nacht gefroren, wollte die Ehefrau des J. Peterjen auf der Blink Wasser aus dem Brunnen ziehen und fiel dabei der Eimer in den Brunnen. Bei den Bemühungen, denselben wieder heraus zu ziehen, stürzte auch die Frau kopfüber in den Brunnen und konnte nur als Leiche herausgebracht werden.

Hamburg. Vor einiger Zeit miethete ein Dienstmädchen aus Mollhagen bei Trittau bei einer Wittve in der Thalstraße in St. Pauli ein Zimmer, entfernte sich aber schon an demselben Tage unter Mitnahme mehrerer der Logiswirthin gehörigen Effecten. Die Thät-

Diese Discussion, welche jedoch schließlich nutzlos sein mußte, weil der alte Diener keine hinreichenden Bertheidigungsmittel den Anschuldigungen seines Herrn gegenüber besaß, oder sie wenigstens nicht so gewandt wie jener gebrauchen konnte, spann sich bis in die Nacht hinein fort, bis die beiden Kämpfenden, das fortwährenden unnützen Wortwechsels müde, endlich schwiegen und ihre gegenseitigen Betrachtungen höchstens in Gedanken fortsetzten.

Der alte Graf Landois war ein großer, stark gebauter Mann, der nach dem einflussreichen Urtheil seiner Aerzte sehr zu Schlaganfällen neigte; ein gewaltiger Kopf, der ohne Vermittlung des Halses auf den breiten Schultern zu sitzen schien, deutete auf ein heftiges und jähzorniges Temperament; — ein reiches schwarzes Haarwuchs, worin das Alter noch nicht die geringsten Spuren zurückgelassen hatte, umwalle eine niedrige Stirn, die schon ganz bedenklich von vielen Runzeln durchsetzt war.

Indessen war der alte Graf Landois doch nicht ein so schrecklicher Mann, wie er es bei dem ersten Anblick zu sein schien; seine Leute fürchteten ihn zwar, aber haßten ihn doch nicht, weil er sich zwar Gehorsam zu verschaffen wußte, aber doch auch in jeder Hinsicht gegen sie außerordentlich freigebig war — er stam-

terin wurde am Dienstag Abend in Altona ermittelt und verhaftet.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Januar. Die Vorarbeiten für das Verwendungsgesetz, welches dem Landtag vorgelegt werden soll, sind noch nicht abgeschlossen und die Vorlage ist daher erst in einigen Wochen zu erwarten. Dieselbe hat doch eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Ihre Hauptzwecke werden die Erzielung der Aufhebung des Schulgeldes für den Volksschulunterricht und eine Aufbesserung der Beamtengehälter sein. In Bezug auf den letztgenannten Gegenstand erfahren wir Folgendes über den wahren Sachverhalt: Es lag in der Absicht, zunächst eine Erhöhung der richterlichen Beamtenegehälter auf gleicher Linie mit jener der Verwaltungsbeamten herbeizuführen; die dafür erforderlichen Mittel im Betrage von 2 1/2 Millionen Mark konnten sehr leicht flüssig gemacht werden. Dahingehende Bemühungen wurden zuerst angestrengt, als Graf Botscho zu Eulenburg noch an der Spitze des Ministeriums des Innern stand, und im vergangenen Frühjahr wieder aufgenommen; bald darauf aber wünschte man nicht nur für alle Ressorts, sondern auch für alle Kategorien ihrer Beamten eine Gehaltserhöhung zu erzielen. Hierfür wäre indessen ein Betrag von 20 Millionen Mark erforderlich gewesen, welcher augenblicklich etatsmäßig nicht aufzubringen war, deshalb mußte davon Abstand genommen werden.

Die Notiz über die gegen einen höheren Beamten eingeleitete Disciplinaruntersuchung bezieht sich, wie die „Germania“ versichert, auf den Director des statistischen Amtes, Dr. Engel, welcher angeblich amtliche Actenstücke unberechtigt ausgegeben hat. — Die „Germania“ bemerkt: „Ob in der That Hr. Engel dieser höhere Beamte ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Ohne Zweifel ist ein Beamter des statistischen Amtes gemeint. Die Indiscretion ist, wie wir hören, gegen den Abg. Dr. Girsch begangen worden; derselbe hat nach seiner in der Commission gemachten Bemerkung die Instruktionen bezüglich der Berufsstatistik von einem Beamten des statistischen Bureaus erhalten.“

Berlin, 17. Januar. Der Reichstag beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der internationalen Neblausconvention. Der Gegenstand gab Anlaß zu einer langen Debatte über den zweckmäßigen Umfang der Controlmaßregeln, mit Rücksicht einerseits auf die Interessen des Weinbaues, andererseits der Gärtnerei und des Pflanzenhandels. Die Convention wurde angenommen und ebenso hierauf nach kurzer Debatte der Consularvertrag mit Griechenland.

allgemein in dem Rufe, daß er sein Geld nur zu seinem Vergnügen und um Andern Gutes zu thun, verwandte.

Vor der Revolution war er ein sehr reicher Mann gewesen, und obwohl die Umwälzungen derselben ihm bedeutende Verluste verursacht hatten, so hörte doch seine Freigebigkeit nicht auf — man sagte, und zwar mit Recht, daß seine Ausgaben die Einnahmen bedeutend überstiegen, und dann war es auch nicht ganz unbegründet, was man vielfach munkelte, daß die Heirath, die er zwischen seinem Sohne und dem reichen Fräulein Amsbert projectirte, noch mehr als eine Liebesheirath sein sollte.

Der alte Diener Gancherot, der vor seinem Schmerzenslager saß und bei ihm wachte, hatte den Grafen, als er wegen der Revolution auswandern mußte, in fremde Lande begleitet; seine Frau war die Amme des jungen Grafen gewesen, und darum übte er im Schlosse eine Art Oberaufsicht über das übrige Dienstpersonal aus, ein Ehrenposten, zu dem er sich durch das Vertrauen seines Herrn während fünfundsiebzig Jahre und durch eine beispiellose Treue mit Recht emporgeschwungen hatte. Er vertrat sozusagen seinen Herrn, wenigstens der Dienerschaft gegenüber, und hatte um so größeres Ansehen, als dieser es seinem alten

Die kirchenpolitische Vorlage, welche dem Abgeordnetenhaufe bereits zugegangen ist, hat auf keiner Seite desselben befriedigt. Im Centrum stellt man sich, obwohl man über die Lage der Dinge durchaus unterrichtet war, überrascht und klagt, daß es sich eben nur um discretionäre Vollmachten handelt und daß die Vorlage nicht weit genug gehe. In den übrigen Fractionen dagegen ist man unzufrieden, daß die Vorlage viel zu weit gehe und keinenfalls dazu beitragen könnte, den Kulturkampf zu beendigen. Unter solchen Umständen ist wenig oder gar keine Aussicht vorhanden, die Vorlage durchzubringen. Im Uebrigen hört man, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, weitere Vorlagen auf dem Gebiete der Kirchenpolitik einzubringen.

Die „Germania“ enthält folgende Notiz: „In parlamentarischen Kreisen erzählt man, daß die Stellung des Ministers für Landwirtschaft, Dr. Lucius, erschüttert sei. Man bringt das in Verbindung mit angeblichen Differenzen zwischen dem Minister und dem Fürsten Bismarck bezüglich der Wirtschafts- und Socialpolitik. Wir registriren die Gerüchte, ohne eine Gewähr dafür zu übernehmen.“

Berlin, 18. Januar. [Abgeordnetenhaus.] Der Finanzminister legt den Etat für 1882/83 vor und betont, ein Verwaltungsdeficit liege nicht vor. Aus dem im Vorjahre verfügbaren Ueberschuß sind Mk. 28,862,485 auf das laufende Etatsjahr übernommen worden. Mehreinnahmen sind erzielt: Bei der Verwaltung des Berg- und Hüttenwesens Mk. 155,361, bei den directen Steuern Mk. 1,459,548, indirecten Steuern Mk. 2,107,935, Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung Mark 28,574,816, davon auf die Staatsbahnen Mk. 4,662,582, und Privatbahnen unter Staatsleitung Mark 23,912,234. (Beifall.) Der Redner giebt eine Uebersicht der außeretatsmäßigen Ausgaben und Etatsüberschreitungen im Vorjahre, welche um so mehr als günstig zu bezeichnen sind, als Handelskrisen zu überwinden waren und eine ungünstige Ernte zu beklagen war. Das bevorstehende Etatsjahr eröffne unter günstigen Aussichten, obgleich ein Deficit von nicht ganz fünf Millionen vorliege.

Der Unfallversicherungs-Gesetzentwurf ist, wie man hört, in einer vom Geh. Rath Lohmann umgeänderten Gestalt bereits vollendet und liegt dem Reichstanzler vor; auch der Tabakmonopol-Entwurf ist zur Vorlegung an den Bundesrath fertig. Die beabsichtigte Frühjahrssession des Reichstags soll sich ferner mit einer auf das Hausirgewerbe bezüglichen Vorlage beschäftigen.

Dänemark.

Mit den anfangs der vorigen Woche herrschenden westlichen Winden ist an der Westküste von Jütland eine bedeutende Menge von Pflanzen, Brettern und Brackstücken ans Land

erprobten Diener überließ, die Kleinigkeiten in der Verwaltung und Hausordnung zu leiten und zu überwachen.

In der That war es ein ehrwürdiger Greis, dem Treue und Rechtfchaffenheit aus den klugen Augen hervorleuchteten; seine silberweißen Haare walteten in dichten Locken um das blühende Antlitz, aus dem noch Jugendlust und Jugendfeuer hervorleuchtete, seine Gutmüthigkeit und Freundlichkeit drückte sich schon in seinen Gesichtszügen aus, und seine Worte nahmen sofort Jedermann für ihn ein.

Durch seine langjährige Erfahrung und seinen angeborenen Mutterwitz wußte er in manchen schwierigen Fällen oft durch seinen Rath mit gutem Erfolg auszuhelfen und der alte Graf hörte ganz besonders gern auf die Rathschläge seines alten Dieners.

„Dieser nichtswürdiger Sohn!“ rief unterdessen der alte Graf Landois, der endlich vor Müdigkeit eingeschlafen war. „Gancherot! halt ihn! da läuft er! rath!“

„Was giebt es denn, mein lieber Herr?“ sagte der alte Diener bestürzt, indem er an das Bett seines Herrn eilte, der offenbar in seinen Träumen die Disputation mit seinem Sohne fortsetzte. „Sind Sie krank, oder wünschen Sie etwas? Soll ich Ihnen zu trinken

getrieben, woraus man schließen muß, daß wieder ein Seeunglück vorliegt. Gleichzeitig sind bei Thyborøn fünf Menschenleichen angetrieben, alle fast nackt und in stark verwestem Zustande.“

Schweden und Norwegen.

Aus dem Bericht der vom Dampfer „Malmöhus“ geretteten Personen erhellt in der That, daß die Ursache des schrecklichen Unglücks in der unverzeihlichen Nachlässigkeit der beim Werft Angestellten zu suchen ist. Die Fenster des Salons sollen nämlich nicht geschlossen gewesen sein, als das Boot den Hafen Oscarhamn verließ und so kam es, daß bei der hochgehenden See mehr und mehr Wasser in das Schiff floß; das Hinterschiff sank in Folge dessen mehr und mehr, ohne daß dies jedoch von den auf Deck befindlichen Personen bemerkt wurde. In dem Augenblick, wo die Salonfenster das Niveau der See erreichten, war es um den Dampfer geschehen. Nur mit Mühe gelang es, daß einzige zur Verfügung stehende Rettungsboot frei zu machen, doch faßte dasselbe knapp genug 10 Mann, die am Bord Zurückgebliebenen waren unrettbar verloren. Die Salons waren verschlossen und die Schlüssel am Land zurückgelassen worden, nur so ist es erklärlich, daß das Füllen des Bootes nicht vorher gemerkt wurde. Die Mitnahme des für den Dampfer bestimmten größeren Rettungsbootes hatte man „für die Probe-reise“ als unnöthig erachtet.

Frankreich.

Paris, 15. Januar. Der Verlauf der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer bildet heute das allgemeine Tagesgespräch. Alle unparteiischen Augen- und Ohrenzeugen stimmen darin überein, daß Gambetta einen höchst unglücklichen Tag gehabt habe. Seine Vorlesung der Abhandlung zu Gunsten der Lijtenwahl war für die Zuhörer eintönig und ermüdend, keine sechs Deputirte applaudirten die von Gambetta markirten Stellen, die anderen 500 Volksvertreter blickten starr und unbeweglich ins Leere oder sie machten durch Murren ihren feindlichen Gefühlen Luft. Ein ironisches „très bien“ von de Cassagnac oder eine gellende Lache von einem Intransigenten unterbrach zeitweise die eisige Kälte des Hauses, worauf Gambetta den unterbrochenen Passus zu besserem Verständniß langsam wiederholte. — Mit Ausnahme der direct von Gambetta abhängigen Blätter ergreifen alle anderen Organe Partei gegen die Einführung des Listenscrutiniums, da sie mit Recht oder Unrecht befürchten, daß der neue Wahlmodus Gambetta zum unbeschränkten Herrn von Frankreich machen werde.

Paris, 18. Januar. Im Mittelpunkt aller Tagesereignisse steht eine panikartige Börjensbaisse, welche nachhaltig große Erschütterungen hervorruft und die politische Situation?

„Was habe ich da für Angst angestanden!“

„Es ist nichts, Gancherot,“ sagte der Graf, indem er sich im Bett aufrichtete und sich mit den Händen über die Augen fuhr, wie um ein düsteres Bild fortzuschleichen. „Ich habe einen Traum gehabt — sehr unangenehm — den ich nicht gern erfüllt sehen möchte. Ich träumte, als ob mein Sohn durchs Fenster fliehe — ich mühe mich ab, ihn einzufangen, aber er läuft so schnell, daß ein Riese ihn kaum hätte erreichen können; aber was mich ganz mit Angst erfüllte, war die Drohung, die er ausgesprochen hatte, er würde sich eher das Leben nehmen, als seine Kaufmannstochter preisgeben — und ich sah schon das Meer in der Ferne schimmern — plötzlich hörte ich einem dumpfen Fall, als wenn ein Mensch sich in das Meer stürzte — händeringend rief mein Sohn um Hülfe — aber Niemand war in der Nähe, und mir verjagten meine Beine den Dienst, noch einen Schrei hörte ich — da erwachte ich aus diesem schrecklichen Traume — o mein Gott!“ stöhnte der Alte und sank müde und matt in die Kissen zurück.

„Ihr Sohn schläft einen tiefen Schlaf,“ sagte der alte Diener, indem er seinen Herrn mit trauriger Miene betrachtete, der von diesem Traume noch mehr erregt war, wie vor-

tion bezüglich der Pläne Gambettas völlig in den Hintergrund stellt.

Großbritannien.

Die Explosion an Bord des englischen, zur Pacific-Station gehörigen eisernen Kriegsdampfers „Triumph“ (6640 T. groß, mit einer Maschine von 4890 Pferdekraft, 14 Geschütze) auf der Höhe von Coquimbo am 29. November, worüber wir in voriger Nummer berichteten, ist nicht durch Dampf oder Pulver veranlaßt, sondern durch Kerotine Siccative, einen Stoff, der gegen das Rosten im doppelten Boden (sog. patent driers) verwendet wird. Der genannte Stoff war gegen die Instruction unter der Farbenkammer gelagert, ein Matrose ging mit Licht an den Raum, und im Augenblicke erfolgte die Explosion, durch welche der Matrose zerfetzt umhergeschleudert wurde, ein anderer, der 3 Yards entfernt stand, wurde ebenfalls getödtet und ein dritter Mann starb durch Gehirn-Erschütterung. Die Betten im Krankenraume wurden aus den Wänden gerissen und die Kranken durcheinander geworfen. Sieben Mann sind verwundet.

Mannigfaltiges.

Eine angenehme Antwort erhielten jüngst fünf Sängern von dem Impresario, welcher sie für ein Theater in Südamerika engagirt hatte, als sie auf dem Schiffe entdeckten, daß sie alle fünf Tenore waren, und den Mann, der sie contractlich in Händen hatte, fragten, weshalb er denn fünf Tenore engagirt. „Nur, meine Herren,“ schrie sie der an, „ich brauche sie alle fünf. Sie werden sehen, vier von Ihnen sterben drüben, sobald Sie das Land betreten haben, am schwarzen Fieber — der Fünfte bekommt die Stelle!“

Beruhigende Antwort. Ein Reizender ließ sich unterwegs auf einer Fähr über einen Fluß setzen. Da das Wasser sehr angeschwollen war, so fragte er einen von den Fährleuten, ob hier wohl beim Ueberfahren schon Jemand verloren gegangen sei? „O noch nie!“ verjette der Fährmann; mein Bruder ist zwar vorige Woche ertrunken, aber wir fanden ihn gleich den Tag darauf wieder.

Hamburg-Altonaer Centralviehmarkt vom 18. Januar.

Handel in Hornvieh und Schafen träge. Für beste holsteinische Rinder stellten sich die Preise auf 20—22 Thlr., Mittelwaare 17—19 und für geringere auf 13—14 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische Marchschammel auf 60—70 Pf., für Mittel auf 50 bis 55 Pf. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pf. pr. Pfund. Am Markt befanden sich 159 Rinder und 42 Stück Schafvieh, Rest blieben 58 Rinder. Schweinehandel lebhaft. Sengschweine Mk. 54—55, beste fette schwere zum Versandt Mk. 55—57, Mittel Mk. 50 bis 52, Ausschußwaare Mk. 48—50 und Ferkel Mk. 52—54 per 100 Pfund.

her. „Er ist nicht todt, nein, er hatte noch die Augen voll Thränen, als ich seine Kleider wegtrug, und wenn ich nicht gefürchtet hätte, Sie zu erzürnen, so hätte ich ihm gern seine Jagdweste gelassen.“

„Du hast meine Befehle gut ausgeführt,“ verjette der Graf in strengem Tone, „denn hier handelt es sich nicht um eine Kleinigkeit. Meine Pflicht als Vater, das Interesse meines Sohnes und dasjenige meiner Herkunft, das mir noch hundert Mal theurer ist, gebieten mir, in diesem Falle durchaus Festigkeit zu zeigen und ich werde nichts versäumen, um Ludwig daran zu hindern, daß er in seinem unpassenden Umgange mit Fräulein Ferron den Geist des Ungehorsams zu zeigen fortfährt. Er wird sie schon vergeffen, weil er sie nach seiner Heirath mit Fräulein Amsbert nicht mehr wiedersehen wird.“

„Wie, Herr Graf — Sie wollen dieses Kind einen, zwei, am Ende drei Monate hier wie einen Gefangenen einsperren!“

„Dummkopf!“ brummte der alte Graf, „ich habe Dir oft genug gesagt, daß diese Heirath binnen vier Wochen gefeiert werden wird, und daß ich dazu mein Ehrenwort verpfändet habe?“

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermittelst zur öffentlichen Kunde gebracht, daß nach einer Bekanntmachung des königlichen Landraths vom 9. Januar cr., diejenigen Reservisten und Landwehrlente, welche wegen häuslicher Verhältnisse im Falle einer Mobilmachung zurückgestellt zu werden wünschen, ihre Gesuche bis spätestens

zum 5. Februar d. Jz.,

bei der Behörde ihres Wohnortes (Magistrat, Kirchspielvogtei, Guts-Obrigkeit), einzureichen haben.

Ahrensburg, den 15. Januar 1882.

Der Gemeindevorstand.

C. S. Barmann.

Bekanntmachung.

Gemäß Kreisblatt-Bekanntmachung des königlichen Landrathsamtes zu Wandsbek wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß diejenigen Reservisten und Landwehrlente des diesseitigen Bezirks, welche wegen häuslicher Verhältnisse in diesem Jahre im Falle einer Mobilmachung zurückgestellt zu werden wünschen, ihre Gesuche bis spätestens

zum 5. Februar d. Jz.,

hierher einzureichen haben.

Ahrensburg, den 16. Januar 1882.

Der Gutsvorstand.

P. v. Muck.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 24. Januar, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Revier **Reimoor**

ca. 125 Raummeter Buchen-Klutholz,

ca. 27 Raummeter Buchen-Knüttelholz,

ca. 2 Raummeter Birken-Klutholz

und

ca. 50 Haufen Buchen-Busch

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der f. g. Fuhrrentwiete. Ahrensburg, den 15. Januar 1882.

Das Inspectorat.

P. v. Muck.

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, 20. Januar 1882, Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Gastwirthschaft des Herrn **Weller in Hoisbüttel**

2 Sophas,

1 Sophasisch,

1 Schrank,

div. Tische,

div. Stühle,

12 silberne Löffel,

1 Chin. Schüssel,

1 Zuchtschale mit silb. Fuß,

1 Zuchtschale mit silb. Fuß,

12 neu silb. Forken,

1 silb. Potagelöffel,

1 Chin. silb. Potal,

div. Kleidungsstücke,

2 compl. Betten,

1 Nähmaschine,

rohe gelbe Seide,

Schänleinrichtung,

100 Flaschen Wein,

1/2 Dohst Hum,

4 Kugeln, 9 Kegeln,

1 Schwein und div. Andere,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, 17. Januar 1882.

G. Baud,

Gerichtsvollzieher.

Redaction, Expedition und Verlag

Die **Druckerei** von Ernst Ziese, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher **Druckarbeiten** der „Stormarnschen Zeitung“.

Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei **Tremsbüttel.**

Am

Sonnabend, den 21. Januar 1882, von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen im Hause des Gemeindevorstehers **Frank in Hohlshagen** öffentlich meistbietend versteigert werden:

Aus dem Schutzbezirk Sattenfelde,

Gehege Eckerhof:

Eichen: 3 Stück Sägeböcke zu 9,80 Festmeter, 28 Stück Rundholz zu 67,21 Festmeter, 4 Nm. Nutholz in Scheiten, 73 Nm. Kloben und 8 Nm. Knüttel.

Buchen: 3 Stück Rundholz zu 3,87 Festmeter und 92 Nm. Kloben.

Gehege Hell Dahl:

Eichen: 33 Stück Rundholz zu 52,12 Festmeter, 4 Nm. Nutholz in Scheiten, 75 Nm. Kloben und 10 Nm. Knüttel.

Buchen: 4 Stück Rundholz zu 7,82 Festmeter, 291 Nm. Kloben und 32 Nm. Knüttel.

Erlen: 1 Nm. Knüttel.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den betreffenden Schutzbeamten wenden.

Tremsbüttel, den 14. Januar 1882.

Der königliche Oberförster.

Hennings.

Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei **Tremsbüttel.**

Am

Sonnabend, den 28. Januar 1882, von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen im Hause des Gastwirths **Dhning in Döbesloe** öffentlich meistbietend versteigert werden:

Aus dem Schutzbezirk Methwisch,

Gehege Kuhkoppel:

Eichen: 31 Stück Rundholz zu 76,15 Festmeter, 1 Nm. Nutholz in Scheiten, 119 Nm. Kloben und 13 Nm. Knüttel.

Buchen: 23 Stück Rundholz zu 9,85 Festm. (Weißbuchen), 664 Nm. Kloben und 41 Nm. Knüttel.

Weichholz: 35 Nm. Reifig IV. Classe.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den betreffenden Schutzbeamten wenden.

Tremsbüttel, den 18. Januar 1882.

Der königliche Oberförster.

Hennings.

Holzverkäufe im Sachsenwalde.

I. Am **Wittwoch, den 25. Januar a. c., von Vormittags 10 Uhr ab,**

im hiesigen Landhause aus den Revieren Brunstorf, Wohltorf, Nothenbek und Dedendorf: 1 Eichenrumpf mit 2 Nm., 14 Nm. Nuthkloben, 393 Nm. Brennklöben, 34 Nm. Knüttel, 82 Buchendrumme mit 101 Nm., 18 Nm. Nuthkloben, 195 Nm. Brennklöben I., 936 Nm. II., 227 Nm. Knüttel, 221 Nm. Birkenklöben, 138 Nm. Knüttel, 64 Nm. Espenknüttel, 282 Nm. Nadelholzklöben und 231 Nm. Knüttel.

II. Am **Donnerstag, den 26. Januar a. c., von Vormittags 10 Uhr ab,**

ebendasselbst aus den Revieren Wohltorf, Nothenbek und Dedendorf an Reifig: 740 Nm. Eichen, 300 Nm. Buchen, 30 Nm. Birken und 85 Nm. Nadelholz.

Specielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben ein Fünftel des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen.

Friedrichsrub, den 15. Januar 1882.

Der Oberförster Lange.

Hüte und Mützen,

sowie die beliebten

Winter-Mützen

empfehlen zu billigen Preisen

Ahrensburg. **Heinrich Fernmüller.**



Grosse

MASKERADE



mit doppelt besetztem Orchester
am Sonntag, den 29. Januar d. J.,

im Salon des Gastwirths **Möller**
in **Duvenstedt.**

Entrée für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pf.,
wofür freie Tanzmusik.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Duvenstedt. M. Möller.

NB. Elegante Costüme und Masken sind gegen mäßige Preise im Lokale in großer Auswahl zu haben.

Holz-Verkauf.

Am Sonntag, den 29. Januar, Nachmittags 4 Uhr,

läßt der Unterzeichnete in seiner Holz-koppel im **Dänenteich**

ca. 14 Cavelinge Etern- und Birken-Langholz, für Pantoffelmacher passend,

40 Cavelinge Etern- und Birken-Latten und Reek, und

24 Cavelinge Etern- und Birken-Busch,

an Ort und Stelle unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.

Ahrensburg, den 17. Januar 1882.

H. Ahlers.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 26. Januar, Vormittags 10 Uhr,

läßt der Unterzeichnete in **Volksdorf am Bergstedter Wege**

22 Stück Eichen-Nuthholz, passend als

Bauholz und für Stellmacher,

ca. 75 Cavelinge Birkenstämme, passend für Pantoffelmacher und Stellmacher, und

ca. 75 Cavelinge Eichen- und Birkenbusch öffentlich meistbietend unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen verkaufen.

Versammlungsort bei dem Gastwirth Herrn **Cords** in Volksdorf.

Volksdorf, den 15. Januar 1882.

P. Mahr.

Nebeneinkommen.

Soliden Leuten in Stadt und Land, welche schon längere Zeit an einem Plage wohnen und sich einen großen Bekantentheil erworben haben (Agenten von Versicherungsgeellschaften, Spezerei- und Materialwaarenhandlungen) wird ohne Kapital, Risiko und besondere Thätigkeit ein schöner Nebenverdienst nachgewiesen. Man schreibe mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter A. D. 4. an **G. L. Daube & Co.,** in Frankfurt a. M. (D. 6010.)

Für Stammrollen führende Gemeinde- und Gutsvorstände empfiehlt:

Formulare zu An- und Abmeldungen der Dienstpflichtigen, E. Biese's Buchdruckerei.

Billig zu verkaufen

eine Wintermütze und ein Herren-Winterrock. Auch wird daselbst Arbeit auf der Maschine und im Schneidern gesucht.

Wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Feine Seifen.

a. Hausstands-Seifen:

Grün marmorirte Kernseife,
Mandelseife,
Gelbe englische Terpentinselze,
Cocuseife,
Schweger Seife (sehr beliebt),
Transparent-Glycerin-Seife in Stangen
pr. Pfund 60 Pfg.

b. Toiletten-Seifen:

Honigseife,
Mandelseife,
Beilschneiseife,
Rosenseife,
Nesedaseife,
Citronenseife.

Theer- und Rasirseife u.

empfehlen zu billigsten Preisen
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Notiz-Kalender pro 1882

empfehlen
Ahrensburg. **E. Ziese's**
Buchhandlung.

Nach Hilfe suchend,

durch die schon mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pf. für seine Postkarte. [472]

Zum 1. Mai d. J.

größere Wohnung,

hat der Unterzeichnete eine
enthaltend oben und unten je 4 Zimmer u., mit Vor- und Gemüsegarten, an der Hamburger Chaussee belegen, zu vermieten.
Ahrensburg. **C. König.**

Abgangszeiten der Eisenbahn-Züge.

(Lübeck-Hamburger Bahn).	
1. Von Lübeck nach Hamburg.	
Von Lübeck	7,15, 10,17, 3,54, 5,54, 8,45,
Bargtheide	8,17, 11,12, 4,59, 6,39, 9,39,
Ahrensburg	8,31, 11,24, 5,14, 6,50, 9,51,
2. Von Hamburg nach Lübeck.	
Von Hamburg	6,50, 10,45, 1,15, 5,15, 9,45,
Ahrensburg	7,18, 11,20, 1,51, 5,50, 10,21,
Bargtheide	7,29, 11,33, 2,4, 6,3, 10,33,